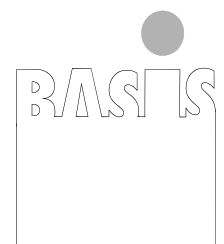




Landkreis
Regensburg

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg

Protokoll zum Bürgergespräch
in der
Kommune Barbing am 13. Januar 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,
Beratung und Gestaltung GmbH
Franz-Ludwig-Str. 7a
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: info@basis-institut.de

Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Barbing fand am 13. Januar 2017 im Rathaus-saal Barbing statt. Beginn der Veranstaltung: 17:00 Uhr, Ende: 19:30 Uhr.

Tagesordnung

1	Begrüßung des Bürgermeisters	4
2	Informationen zur Veranstaltung	4
3	Informationen zur Bevölkerungsentwicklung	4
4	Informationen zur Befragung der Generation 55+	6
5	Tischdiskussion	7
6	Plenumsdiskussion	7
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘	7
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘	9
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘	10
6.4	Stichwort ‚Sonstiges‘	10
7	Verabschiedung	11

Teilnehmer:

- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- John, Michael (BASIS-Institut)
- Laumer, Martin (Landratsamt Regensburg)
- Riepl, Christoph (Landratsamt Regensburg)
- Schmidt, Julia (Landratsamt Regensburg)
- Thiel, Johann (1. Bürgermeister)
- Tiedemann, Elena (BASIS-Institut)
- ca. 30 interessierte Bürger

Protokollführerin: Elena Tiedemann

1 Begrüßung des Bürgermeisters

Zunächst begrüßt Herr Thiel, 1. Bürgermeister der Gemeinde Barbing, die Anwesenden und betont die Relevanz der seniorenbezogenen Thematik. Lobend hebt er den Barbinger Arbeitskreis Senioren und das funktionierende Unterstützungssystem der Bürger hervor. Für die Zukunft weist er auf die Ausweisung eines neuen Baugebiets hin, welches bedarfsgerecht auch für Senioren bebaut werden soll. Diesbezüglich zeigt er sich offen bezüglich Vorschlägen seitens der Bürger. Überdies äußert er den Wunsch, Senioren der Gemeinde einen längstmöglichen Verbleib im eigenen Umfeld zu ermöglichen. Anschließend übergibt er das Wort an Herrn John vom BASIS-Institut.

2 Informationen zur Veranstaltung

Herr John begrüßt seinerseits die Anwesenden und erläutert, dass die Bürgergespräche nun in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts stattfinden. Auf Landkreisebene seien bereits Maßnahmen in Form von Arbeitsgruppen erarbeitet worden. Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Aus diesem Grund sei das Landratsamt hier vor Ort mit mehreren Mitarbeitern vertreten.

Für den heutigen Tag schlägt er vor, nach einem Vortrag zur Bevölkerungsentwicklung und zur Einordnung der Gemeinde in den Landkreis eine halbstündige Tischdiskussion anzuschließen und danach die Ergebnisse im Plenum zu diskutieren.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Generell sei das Aufkommen von Seniorenpolitischen Gesamtkonzepten damit zu erklären, dass Alter nun nicht mehr allein Pflegebedürftigkeit symbolisiere. Die Zeitspanne zwischen Renteneintrittsalter und Ableben wachse aufgrund der gesteigerten Lebenserwartung fortwährend an. Deshalb beschäftige man sich nun mit neuen Fragen wie die des Wohnens im Alter abseits von Altenheimen und mit der Suche nach sinnstiftenden Aktivitäten im Alter. Enkelkinder würden beispielsweise nur für eine begrenzte Zeit eine Beschäftigungsmöglichkeit bieten können, zumal große Familienverbände (mehr als zwei Generationen in einem Haushalt) nur noch bei 0,5% der Familien in Deutschland realisiert seien. Zudem würden immer weniger Kinder geboren, weshalb auf 100 Großeltern nur noch 37 Enkelkinder kämen.

Davon sei der Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ ableitbar, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern bezogen auf Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zum tschechischen Ausland und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen können besonders die Metropolregion München auch in den

nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigt sich ebenso im Anstieg der Alten-¹ und Gesamtquotienten², während der Jugendquotient³ auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 auf 46,1 Jahre bis 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Insgesamt 26 Kommunen im Landkreis Regensburg werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Besonders profitieren die Gemeinden um die kreisfreie Stadt Regensburg, wie z. B. Tegernheim. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden, so Duggendorf. Allerdings gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt ist, wie beispielsweise Beratzhausen. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut. Die Kommune Barbing zählt dabei beispielsweise zu den stark zunehmenden Kommunen und das sowohl bei den unter 18-Jährigen, als auch bei den Menschen im erwerbsfähigen Alter. In anderen Gemeinden im Nordwesten und -osten zeichnet sich ein anderes, demografisch ungünstigeres, Bild ab: Abnahme bzw. stabile Werte bei den unter 18-Jährigen, Abnahme bei den Menschen im erwerbsfähigen Alter und eine Zunahme bei der Generation 65plus. Dort seien früher viele Häuser gebaut wurden, die Kinder dann aber entgegen der Erwartung weggezogen.

Bezüglich des Durchschnittsalters gehört Barbing im Landkreis zu den jüngeren Gemeinden (41,4 Jahre). Der Altenquotient fällt relativ niedrig aus und der Jugendquotient relativ hoch. Somit steht Barbing mit einem Gesamtquotienten von 59,6 unter dem Landkreis-Durchschnitt von 61,2.

Das Billeter-Maß setzt die reproduktive Bevölkerung in Verhältnis zu den Personen, die sich noch nicht oder nicht mehr reproduzieren können. Je negativer der Wert, desto schlechter der Reproduktionswert. Dieser Wert ist in allen Kommunen des Landkreises

-
- 1 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
 - 2 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
 - 3 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

abnehmend, Barbing liegt mit einem Wert von -0,5 über dem Durchschnitt von -0,6 im Landkreis.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Barbing getrennt dargestellt.

Herr John erläutert die Systematik bezüglich der Ausgabe der Fragebögen: Hier in Barbing seien 173 Fragebögen ausgegeben worden, sodass jeder neunte Einwohner ab 55 Jahren befragt worden sei. Der Rücklauf liege mit 40 % im oberen Bereich.

Bezüglich der Lebensqualität in der Gemeinde geben 80 % oder mehr der befragten Barbinger eine gute oder sehr gute Lebensqualität in der Gemeinde an. Im Vergleich dazu fällt das Bild im Nordwesten um Duggendorf schlechter aus, wo nur 40 bis 60 % die dortige Lebensqualität gut oder sehr gut empfinden. Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern findet sich die Gemeinde Barbing unter den zufriedensten Kommunen im Landkreis. Immerhin 20 bis 30 Prozent der Einwohner der Gemeinde ordnen die Versorgung mit Allgemeinärzten nicht als ideal ein. Diesbezüglich sei auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst. Bezüglich der Infrastruktur liegt Barbing hinsichtlich der Unzufriedenheit im oberen Mittelfeld, sodass angrenzende Gemeinden wie Wörth a.d. Donau, Neutraubling und Wiesent besser abschneiden. Der öffentliche Nahverkehr steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind.

Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf nimmt laut Befragung mit dem Alter stark zu. Hierbei wird auf Bedarfe bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, die häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigen und einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann. Tatsächlich wünschen sich nur 1,5 % der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, mehrheitlich wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz für barrierefreie Wohnungen, betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften und auch nur 17,0 % können sich einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Wohngemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell⁴), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze.

⁴ <https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

Der Wunsch nach Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass 7 von 10 befragte Barbinger sich mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen. Tatsächlich engagieren sich mit 36,1 % im Schnitt mehr Bewohner der Gemeinde als Befragte insgesamt auf Landkreisebene, dennoch kann sich knapp ein weiteres Viertel ein Engagement vorstellen. Die Seniorbeauftragte ist weniger als der Hälfte der Einwohner bekannt.

5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

- Die medizinische Versorgung und die Versorgung des täglichen Bedarfs in Barbing wird gelobt.
- Verbesserungswürdig sei die Barrierefreiheit, insbesondere bei öffentlichen Gebäuden wie dem Pfarrsaal, wo viele Veranstaltungen für Senioren stattfinden, und dem Rathaus. Zudem würden manche Busse sich nicht absenken. Herr John verweist auf die Maßnahme im Aktionsplan Inklusion⁵, wonach barrierefreie Haltestellen für Busse angestrebt werden.
- Busse seien im Ortskern gut, in außenliegenden Gemeindeteilen aber schwer zu erreichen. Momentan müsse man Fahrdienste beispielsweise für Arzttermine organisieren, aber bisher sei noch kein System vorhanden.
- Bezogen auf Busverbindungen wird ein Bus vorgeschlagen, der zweckmäßig nur Außenbezirke anfährt, z. B. einmal wöchentlich ein zusätzlicher Bus für Einkaufsfahrten.
- Es wird eine App gewünscht, die Fahrten koordinieren kann.
- Es wird eine Gruppe vermisst, die sich mit technischen Möglichkeiten auseinandersetzt. Zusätzlich werden Kurse gewünscht, wo der Umgang mit technischen Geräten erprobt werden kann. Herr Thiel verweist auf bestehende VHS-Kurse mit ähnlicher Thematik.

⁵ Der Landkreis Regensburg hat im Januar 2017 seinen Aktionsplan Inklusion und Demographie abgeschlossen. Abzurufen unter <https://www.landkreis-regensburg.de/Dox.aspx?docid=b2bc0ced-21f3-41b6-b24e-3d798d3e6666>

- Projekte werden vorgeschlagen, bei denen jüngere und ältere Menschen sich gegenseitig Dinge beibringen können. Herr John erzählt von einem erfolgreichen Filmprojekt von Alt mit Jung und schlägt das Drehen eines Films über Barbing vor.
- Herr Thiel schlägt vor, Kurse zu technischen Geräten in den Vereinshäusern der Gemeinde umzusetzen. Die Laptops könnten dabei von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Dieser Vorschlag wird begrüßt. Es wird dargelegt, dass solche Kurse wichtig sind, da in naher Zukunft auch Anträge ans Sozialamt online vollzogen werden. Insgesamt wird neben einer Schulung allerdings auch das gemeinsame Probieren gewünscht bzw. eine ständig tätige Gruppe, an die man sich bei technischen Fragen wenden kann.
- Es wird das Problem der Schneeräumspflicht im Alter angesprochen. Eine Lösung wird in der Beschäftigung einer jüngeren Person gegen Geld gesehen, allerdings sei es schwer, entsprechende Freiwillige zu finden. Jüngere Menschen müssen arbeiten und ältere Menschen hätten Haftungs- und Steuerprobleme. Es wird vorgeschlagen, für diese Tätigkeit eine Organisation einzusetzen. Zur Lösungsfindung wird vorgeschlagen, sich an Frau Dr. von Rhein im Landratsamt zu wenden, die für Engagementfragen zuständig ist. Generell sei die Beschäftigung einer Person mittels Übungsleiterpauschale möglich, deren Betrag steuerfrei sei. Haftungsrechtlich sei die Arbeit in der Nachbarschaft weniger problematisch.
- Frau Schmidt vom Landratsamt nimmt darauf Bezug, dass in Barbing bisher keine organisierte Nachbarschaftshilfe besteht. Sie erläutert, dass bei Interesse Frau Dr. von Rhein bei der Gründung unterstützend beraten könnte. Es wird angemerkt, dass es bisher nur kostenlose Hilfen durch die Nachbarschaft allgemein und kostenpflichtige Hausmeisterdienste gebe.
- Herr Thiel kündigt einen Tag der Senioren in Barbing in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt an, bei dem u. a. Unternehmen, Banken und Behörden anwesend sein werden.
- Herr John verweist auf die vergangene Veranstaltung des Symposiums Wohnen im Landratsamt, bei der Herr Martin von dem Wohnprojekt in Riedlingen erzählt habe. Dort seien eine Vielzahl verschiedener Dienste und eine Seniorenbegegnungsstätte vorhanden⁶. Im Landratsamt sei Wissen über solche Projekte vorhanden.
- Schneeräumen sei insbesondere ein Problem, weil nur Häuser mit Bürgersteig Schneeräumen müssten. Es wird vorgeschlagen, sich die Kosten mit dem gegenüberliegenden Nachbar zu teilen. Allerdings wird entgegnet, dass auch an Straßen wohnende Einwohner der Schneeräumspflicht unterliegen.

⁶ <http://www.martin-riedlingen.de/senioren/seniorenhomepage.htm>

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- In Barbing seien momentan keine interessante Wohnmöglichkeiten für Senioren vorhanden. Es wird vorgeschlagen, eine Alten-WG aufzubauen. Alternativ wird ein Pflegeheim in zentraler Lage mit guter Anbindung diskutiert. Als zentral wird angesehen, einen Abbruch der sozialen Kontakte zu vermeiden.
- Es wird problematisiert, dass in Barbing kein Pflegeheim vorhanden ist und deswegen entsprechende ursprünglich in Barbing wohnende ältere Befragte aus der Statistik der Gemeinde Barbing herausgefallen wären. Zu bedenken sei, dass diese ehemaligen Bewohner an ihren runden Geburtstagen nicht mehr vom Bürgermeister besucht werden könnten und dass der neue Wohnort Mintraching relativ weit entfernt sei. Herr John weist darauf hin, dass in der Befragung auch andere Verzerrungen vorhanden seien, da beispielsweise ein 90-Jähriger mit Schlaganfall die Fragen ebenfalls nicht beantworten könne. Deswegen hätten sich auf Landkreisebene Fachleute mit diesen Fragen u. a. rund um Pflegeheime befasst.
- Bezüglich des geplanten neuen Wohnbaugebiets in Barbing wird vorgeschlagen, verschiedene Arten der Gemeinschaftswohnungen in Betracht zu ziehen. Befürwortet wird Wohnen in Hausgemeinschaften oder betreutes Wohnen, wobei letzteres als teuer eingestuft wird.
- Bei Vorhandensein von Investoren wird der Bau barrierefreier Wohnungen gewünscht.
- Man müsse Jüngere beim Bau beraten, dass diese später barrierefrei bauen.
- Es wird der Bedarf seniorengerechter Mietwohnungen in Barbing geäußert.
- Der Wunsch nach Tagespflegeplätzen wird ausgesprochen. Häusliche Pflege werde nicht genügend finanziell unterstützt.
- Herr John empfiehlt, den Bau barrierefreier Wohnungen nicht nur Investoren zu überlassen. So habe man in Langenfeld keinen Investor gefunden, woraufhin die Gemeinde selbst vier barrierefreie Wohnungen gebaut habe. In Riedlingen hätten man eine bürgerschaftliche Wohnungsbaugesellschaft gegründet. Zusätzlich gibt er zu bedenken, dass selbst bei barrierefreien Wohnungen die Pflegebedürftigkeit einzelner Bewohner mitbedacht werden müsse. So sei eine 24-Stunden-Rufbereitschaft dort schwer herzustellen, wenn keine Grundlage dafür geschaffen werde. Er schlägt Investoren eine Obergrenze von zwanzig Wohnungen pro Haus vor, da sonst wenig Kontakte von außen in das Haus gelangen würden. Miet- würden im Gegensatz zu Verkaufsobjekten weniger von den Investoren gewünscht.
- Herr John lässt im Plenum abstimmen, für wen betreutes Wohnen in der Zukunft eine Option darstellt. Es melden sie ein paar Anwesende. Wohngemeinschaften können sich ein paar mehr Menschen im Saal vorstellen. Im Gegensatz dazu möchte niemand der Anwesenden im Seniorenheim wohnen. Es

wird festgestellt, dass man im Notfall ins Heim muss und es auch gebraucht wird, sich es aber keiner wünscht.

- Es wird dafür plädiert, bereits im frühen Alter über mögliche anstehende Änderungen im weiteren Leben nachzudenken und sich nach alternativen Modellen umzusehen. So könne man sich zusammenschließen und sich beispielsweise einen Koch teilen. Es sei Eigeninitiative nötig. Herr John schildert das Beispiel vom ehemaligen Bremer Bürgermeister Henning Scherf, der sich einer Hausgemeinschaft angeschlossen hat.
- Es wird auf die Maßnahme im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept hingewiesen, Informationsarbeit bezogen auf funktionierende Wohnprojekte zu leisten. Dies kann beispielsweise in Form zu Exkursionen zu funktionierenden Wohnprojekten erfolgen.
- Eine Bürgerin merkt an, dass die im Saal Anwesenden mehrheitlich in eigenen Häusern wohnen und dass die Veränderung durch einen Umzug in alternative Wohnmodelle für Hausbesitzer größer sei als für Mieter. Herr John gibt zu bedenken, dass sich Hausbesitzer fragen müssten, wie viele Quadratmeter sie selbst bewirtschaften können. Eine Möglichkeit bestehe auch darin, dass eigene Haus für mehrere Menschen zu öffnen. Bei der Umsetzung könne die Servicestelle für Senioren und Menschen mit Behinderung des Landratsamtes unterstützen.

6.3 Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘

- Der Wunsch nach Information über bereits bestehende Seniorenangebote wird geäußert. Engagementmöglichkeiten sollen beispielsweise im Infoblatt kundgetan werden. Man wolle Interessensgemeinschaften bilden und Treffen organisieren.
- Herr John weist darauf hin, dass ein Biet- und Suchsystem bezüglich ehrenamtlichen Engagement häufig asymmetrisch ist. In Riedlingen werde Ehrenamt deswegen mit acht Euro vergütet und zwei weitere Euro würden in neue Projekte investiert.
- Eine Teilnehmerin wünscht sich eine Anlaufstelle vor Ort, wo Informationsarbeit über die Organisation von Pflege und Pflegegrade geleistet wird. Es wird von einer hohen „Bürokratiehürde“ gesprochen. Herr John verweist auf das ergänzende Beratungsangebot der Servicestelle im Landratsamt.

6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘

- Es wird auf den enormen Betreuungsbedarf bei Demenzerkrankten hingewiesen. Gerade am Anfang der Krankheit sei eine hohe Hemmschwelle vorhanden, später auch eine körperliche Behinderung mit zum Teil hundertprozentigen Betreuungsbedarf. Konkret würden Menschen benötigt, die spontan eine Stunde Zeit haben. Es sei besser, wenn Leute daheim seien und man müsse sich rechtzeitig Hilfe holen.

- Allgemein wird ein Bedarf an Tagespflege geäußert. Herr John nennt ein Projekt, bei dem ein Bürger einen Raum organisiert habe, wo eine Person auf mehrere Demenzerkrankte aufpasse. Frau Haslbeck erinnert an den „Helferkreis Auszeit“, der beratend und helfend vor Ort tätig sein kann.
- Bezüglich Problemen bei Haftungsrechts bei ehrenamtlichen Engagement kündigt Frau Haslbeck eine vom Landratsamt anberaumte Veranstaltung im Aurelium in naher Zukunft an.
- Herr John plädiert dafür, in der eigenen Nachbarschaft immer mal wieder zu überlegen, was passieren müsste, damit jemand nicht ins Heim muss. Der Prozess müsse Stück für Stück ablaufen.

7 Verabschiedung

Herr John fasst die Veranstaltung nochmals zusammen und bedankt sich zusammen mit Herrn Bürgermeister Thiel bei allen Teilnehmern für die rege Beteiligung. Herr Thiel rufft dazu auf, nicht zu zögern, bei seniorenbezogenen Fragen Frau Sperl anzurufen, deren Nummer auf Seite zwei im Gemeindeblatt stehe. Diese könne unterstützen und eine Verbindung zum Landratsamt herstellen.